



SEHEN STATT HÖREN

... 07. Juli 2007

1327. Sendung

In dieser Sendung:

DER GROSSE UND DER KLEINE BRUDER

Rafael-Evitan und Lars Grombelka – zwei Jungstars der Gehörlosenszene

Rafael-Evitan und Lars auf der Bühne

Präsentatorin Rona Meyendorf mit Brüdern Grombelka im Zimmer:

Hallo, willkommen bei Sehen statt Hören! Bestimmt kommen Ihnen diese beiden jungen Gehörlosen bekannt vor. Sie stehen oft auf der Bühne und haben auch schon bei vielen Wettbewerben Preise gewonnen. Die Rede ist von den Brüdern Grombelka aus Essen – Lars und Rafael-Evitan.

Beide: Hi! Hi!

Lars hat beim Kinder-Gebärdensprachfestival in Berlin bereits zwei Mal mit gemacht und beide Male den 1. Preis bekommen. Rafael-Evitan ist dort auch schon in den Kategorien Kinder, Jugend und Profis angetreten, aber bisher immer leer ausgegangen. Könnt ihr mir sagen, wer von euch eigentlich wem was beibringt?

Lars Grombelka, 13: Ich lerne von Rafael. Als ich klein war, schaute ich ihm schon immer zu, wie er vor dem Spiegel Gebärdensprachpoesie machte. Das wollte ich auch können! Erst später traute ich mich, ihn zu fragen, ob er es mir nicht beibringen könnte.

Rafael-Evitan Grombelka, 22: Ich stand oft vor dem Spiegel und übte Poesie. Hin und wieder schaute Lars mir zu. Das fing an, als er drei Jahre alt war und zog sich bis zum achten Lebensjahr durch. Ich war mir aber sicher, dass er von Gebärdensprachpoesie nichts verstand. Eines Tages sagte er zu mir „Ich will mitmachen“. Zuerst war ich schockiert, aber dann haben wir zusammen losgelegt. Später haben wir immer weniger vor dem Spiegel geprobt, sondern uns direkt die Poesie vorgetragen. Wenn er etwas nicht verstand, habe ich die Gebärden verändert. Wir feilten auch an seiner Poesie. Lars war für mich so etwas wie das Publikum. Wir haben uns wunderbar ergänzt. Dann gewann Lars gleich zweimal die Goldene Hand in der Kategorie für Kinder. Ich war erstaunt. Ich selber hatte leider noch kein Glück beim Gebärdensprachfestival. Aber egal.

Lars auf dem Berliner Gebärdensprachfestival, 9. November 2002

Eins, zwei, drei, vier, fünf, sechs, sieben, acht, neun, zehn. Menschen gehen auf die Straße, um zu demonstrieren. Sie laufen und

laufen, eine Stunde, zwei Stunden, drei Stunden. Sie gehen auf der Straße und es werden immer mehr. Sie demonstrieren für die Anerkennung der Gebärdensprache. Lars bei der Preisverleihung in Berlin 2002: Danke!

Rona mit Lars und Rafael im Zimmer: Beim Gebärdensprachfestival hieß eines deiner Stücke „Demo“ und das andere „Ich sehe“. Erzähl mal, was es damit auf sich hatte?

Lars: Auf das Thema „Demo“ kam ich, weil ich in einer Klasse mit vielen Schwerhörigen war. Alles lief nur lautsprachlich. Ich wollte, dass alle die DGS benutzen! Und mit der Geschichte „Ich sehe“ wollte ich die Gehörlosen dazu bringen, dass sie mehr für den Tierschutz tun.

Rafael: Ich habe in meiner Poesie „Puppa“ eine Geschichte über eine Puppe erzählt. Ich kam darauf, weil ich einen gehörlosen Freund besuchte und dort ein krankes Mädchen kennen lernte. Sie sagte zu mir „Komm mit in mein Zimmer, ich habe dort viele Freunde“. Ich war ganz neugierig. Wir standen dann vor einem großen Regal mit unheimlich vielen Puppen. Sie zeigte auf eine Puppe und sagte „Das ist meine Freundin“. Die anderen Puppen sahen alle schon ziemlich mitgenommen aus; aber diese eine Puppe eben nicht. Ich fragte sie, warum nur diese eine Puppe noch so sauber aussieht. Aber sie sagte nur „Das

ist meine Freundin“. So kam ich zum Thema meiner Geschichte.

Rafael-Grombelka auf dem Gebärdensprachfestival Berlin 2006

Niedliche Puppen klimpern mit den Wimpern. Da kommt die Maschine. Sie werden verpackt und verschnürt. In Kartons gesteckt, gestapelt. In Flugzeuge verladen und in alle Welt verschickt. „Wohin werden wir nur gebracht?“ fragen sie sich da oben. Wehmütig denken sie zurück an ihr Spielzeugland. An den winkenden Teddy, an die lustige Aufziehfigur...

Rafael und Lars im Badezimmer üben eine

Poesie: Alles klar? - Ja.

Familie Grombelka beim Essen in der Küche

Vater Grombelka: In meinem Auto haben wir nur fünf Plätze. Zwei werden mitfahren können und einer muss bleiben.

Rafael: Ich bleibe hier, kein Problem. Ich habe bereits das Flugticket zum Festival gebucht, wenn du mit willst kannst du gerne mitkommen.

Im Wohnzimmer mit Mutter Grombelka

Rona: Die Mutter kann uns doch sicher einiges darüber erzählen, wie ihre beiden Söhne aufgewachsen sind!

Malgorzata-Jolanta Grombelka: Rafael war schon als kleiner Junge sehr neugierig, stöberte oft im Schlafzimmer herum und holte aus dem Schrank die Sachen von meinem Mann. Er probierte alles an, setzte einen Hut auf, malte sich einen Schnurrbart an und begann, vor dem Spiegel voller Leidenschaft zu singen. Das fing schon an, als er gerade einmal 2 Jahre alt war! Später sah er sich immer eine Fernsehsendung an, in der Kinder Musikstars imitierten. Er fragte ständig: „Wann fängt es an?“ Und ich sagte: „Gleich – noch 5 Minuten“. Er saß so gespannt davor und sagte immer, dass er dort unbedingt auch mitmachen wolle. Ich erklärte ihm, dass es nicht geht, weil er gehörlos ist. Das hat ihn schon sehr traurig und zugleich auch wütend gemacht. Er wollte unbedingt dort mitmachen.

Fotos von Rafael-Evitan als Kleinkind, mit Eltern, mit Bruder Lars

Malgorzata-Jolanta: Als Rafael 5 Jahre alt war, wollte er unbedingt einen Bruder oder eine Schwester haben. Vier Jahre lang hat er uns mit diesem Wunsch genervt. Schließlich dachten wir, na gut, und Lars wurde geboren. Da freute sich Rafael wirklich sehr. Er kümmerte sich liebevoll um ihn, führte ihn im Kinderwagen spazieren, wechselte ihm die Win-

deln und gab ihm alle drei Stunden die Flasche. Er hat sich wirklich sehr viel Mühe gemacht.

Rafael: Ich hatte mir so lange einen Bruder oder eine Schwester gewünscht. Irgendwann war es dann so weit und Lars kam zur Welt. Wir konnten so viel gemeinsam machen – spielen und dann Poesie machen. Schön, oder?

Fotos von Rafael-Evitan mit Bruder Lars

Lars: Für mich ist es ein Glück, ihn als Bruder zu haben. Wir haben die gleichen Interessen. Nicht, dass sich der eine für Fußball und der andere für Kultur interessiert – nein, die Interessen sind gleich. Ich bin sehr zufrieden, dass bei uns alles so gut zusammen passt und auch so viel Vertrauen da ist.

Fotos Lars mit Rafael-Evitan

Rona: Woher haben Ihre Söhne dieses Talent, als Schauspieler aufzutreten?

Malgorzata-Jolanta: Ich denke, dieses Talent haben sie von meiner Mutter. Sie war Künstlerin, Schauspielerin, an einem Theater in Polen. Ich bin sehr stolz auf meine Kinder, dass sie dieses Talent geerbt haben.

Rafael: Danke, Mama! Ich konnte es anfangs gar nicht glauben, als mir meine Mutter erzählte, dass unsere Oma eine Künstlerin war, die sich gerne schick kleidete und die als Schauspielerin arbeitete. Das ist ja auch mein Traum. Ich weiß jetzt, woher meine Interessen kommen. Ich bin ihr dankbar, dass ich ihr Talent geerbt habe. Wir sind ganz schön stolz auf sie, stimmt's?

Lars: Ja, und sie ist auch stolz auf uns.

Fotos von Rafael-Evitan mit Oma

Foto Oma s/w

Zyta-Paulina Owzcarek

Theaterauftritt Rafael und Poesie von Lars auf der Bühne

Rafael auf dem Degeth Festival München 2006

Lars auf dem Gebärdensprachfestival Berlin, 20. 05. 2006

Zwei Lampen über einem Billardtisch. Ein Stoß – und alle Kugeln verschwinden in ihren Löchern. Schön! Ich sehe ... Den Erlebniskanal. Ein Elefant wird gefangen. Sie zerren ihn mit einem Seil. Sie erschießen ihn. Blut strömt aus seinem Körper. Ich weine ... Noch während er stirbt, sägen sie ihm die Elfenbeinzähne ab.

Preisverleihung auf dem Kindergebärdensprachfestival Berlin 2006

Im Zimmer Interview mit Lars/ Rafael-Evitan

Lars: Als ich in Berlin zum ersten Mal meine Gebärdensprachpoesie vorgetragen hatte, war ich noch völlig ahnungslos. Dann wurde der 2. Platz bekannt gegeben, und der erste Buchstabe des Vornamens war ein „L“. Ich wollte schon auf die Bühne! Aber die anderen hielten mich zurück, denn es war eine Lena, die Zweite wurde. Den ersten Preis habe dann ich gewonnen. Es war unglaublich. Gleich bei meiner ersten Teilnahme, beim ersten Auftritt auf Platz 1! Das war unbeschreiblich. Bei meiner zweiten Teilnahme am Gebärdensprachfestival sagten einige Gehörlose nach dem Auftritt zu mir: Du gewinnst bestimmt wieder den ersten Preis! Ich war mir nicht so sicher. Aber tatsächlich, ich wurde wieder Erster. Wahnsinn.

Rona: Lars hat sich viel von seinem Bruder abgeschaut. Aber Rafael, wie hast du die Poesie erlernt?

Rafael: Irgendwann mal sollte ich einen Freund irgendwohin begleiten. Ich kam in einen Raum, dort war eine Bühne, und ich setzte mich erst einmal hin. Plötzlich stand Gunter Puttrich auf der Bühne und trug Gebärdensprachpoesie vor. Ich war wie gebannt. Ich sah zum ersten Mal Gebärdensprachpoesie. Es war Kunst pur - unglaublich. Vorher stand ich immer nur vor dem Spiegel und gebärdete irgendetwas vor mich hin. Dann sah ich Gunter und wusste, dass ich das auch mache. Ich wollte auch so wie er Poesie auf der Bühne zeigen. So fing ich an, mehr und mehr meine eigene Gebärdensprachpoesie zu entwickeln. Mit der Zeit fragten mich immer wieder Gehörlose, ob ich mir alles von Gunter abschauen würde. Das ist so nicht richtig. Gunter ist absolut mein Vorbild, mit seinem Stil. Er war der erste, der mir Gebärdensprachpoesie zeigte. Das hat mich geprägt. Aber jeder hat seine eigene Poesie – auch ich.

Gunter Puttrich-Reingard, Gebärdensprachpoest, probt auf der Bühne

Rafael im Stück „Die Mauer“ (Theatergruppe „Der Pott“)

Gebärdensprachfestival Berlin 2006, Kategorie Profis, Proben auf der Bühne

Stefan Goldschmidt, Jürgen Endress, Giuseppe Giuranna, Gunter Puttrich-Reingard,

Rafael: Dass ich mich für die Kategorie „Profis“ anmeldete, hat nichts damit zu tun, dass ich mich nur mit den Stars messen wollte. Als ich viel jünger war, nahm ich ja das erste Mal

bei den Kindern teil und gewann keinen Preis. Später trat ich in der Kategorie für Jugendliche an, und es kam wieder nichts dabei heraus. Ich dachte, dass meine Gebärden vielleicht nicht klar und verständlich genug waren. Bei mir war es ja schon eher künstlerisch. Dann kam vor dem letzten Festival die Überlegung, ob ich mich bei den Männern oder bei den Profis anmelde. Ich hatte die Befürchtung, dass es bei den Männern wieder eher um die Klarheit der Gebärden und die Verständlichkeit geht. Also meldete ich mich bei den Profis an. Dort konnte ich mich mehr künstlerisch einbringen. Leider habe ich keinen Preis gewonnen. Aber das ist nicht so tragisch. Denn ich war unheimlich stolz, mit den anderen Stars gemeinsam anzutreten. Es gab mir ein Gänsehautfeeling. Die Anderen haben mich voll und ganz aufgenommen. Es war unglaublich. Die Gruppe und die Teamarbeit waren wirklich toll. Es hat mich sehr berührt.

Alle Profis auf der Bühne beim Abschied auf den Berliner Gebärdensprach-Festival 2006

Im Zimmer: Plakat der Theatergruppe „Der Pott“/ „Die Mauer“

Rona: Beim letzten Deutschen Gebärdensprach-Theaterfestival in München hast du in zwei verschiedenen Gruppen mitgespielt; bei „Der Pott“ und bei „Patchwork“. Wolltest du damit deine Chancen steigern, einen Preis zu gewinnen?

Rafael: Nein – das war nicht der Grund dafür. Bei der Theatergruppe „Der Pott“ bin ich schon lange dabei. Dort spielte ich die Rolle eines Drogenabhängigen. Dann erfuhr ich von der neuen Gruppe aus Köln „Patchwork“. Ich wurde gefragt, ob ich für ihr Stück einen Transvestiten, namens Paulina, spielen wolle. Die Gruppe hatte auch das Ziel, beim Festival in München anzutreten. Ich wollte ihnen aber nicht absagen, weil ich die Rolle der Paulina und das Drehbuch toll fand. Gleichzeitig wollte ich aber beim Pott bleiben. Ich konnte und wollte auf keine der beiden verzichten. Also bin ich zweimal aufgetreten. Ich wollte mir dadurch aber nicht mehr Chancen auf einen Preis verschaffen.

Degeth Festival München 2006: Rafael als Paulina in „ICH“

Hallo Paulina! Darf ich dich was fragen?

Ich bin gerade beschäftigt. Ich habe so viel zu tun. Geht nicht.

Bühnenszene mit Rafael aus dem Stück „Die Mauer“

Du denkst wohl, nur du hast Probleme. Bei mir klappt es nicht mehr mit dem Sex. Ich hasse diese Drogen, die mich abhängig gemacht haben. Diesen Scheiß-Rausch. Ich will loskommen.

Rafael im Zimmer: Als dann mein Name genannt wurde, konnte ich es gar nicht glauben. Vor der Preisverleihung hatte ich kein gutes Gefühl. Einige Zuschauer meinten zu mir, dass es wohl nichts werden würde. Das hat mich sehr beeinflusst. Dann gewann ich doch den Preis. Mein Geist lief schon auf die Bühne, während mein Körper noch am Stuhl gefesselt war. Ich musste mich schnell erheben, damit Körper und Geist wieder eins werden konnten. Es war einfach unglaublich.

Deutsches Gebärdensprach-Theaterfestival, München, 14. 10. 2006

Preis für „Bester Schauspieler“ an Rafael-Evitan Grombelka

Filmausschnitt „Die Comiczeichnerin“ vom Laptop

Am Arbeitstisch: Benedikt Feldmann am Laptop, Schwenk zum Fenster

Draußen im Hof: Bengie Feldmann stellt die Minikamera ein

Draußen im Hof:

Rafael fragt Bengie: Also, ich soll nur langsam an ihr vorbei gehen?

Bengie: Ja, und du beachtest sie kaum. Sie soll dich mehr anstarren. Okay!

Szene im Hof: Mirjam geh an Rafael vorbei

Bengie Feldmann/ Rafael/ Mirjam Hörterer:

Wir drei arbeiten an dem Kurzfilm „Die Comiczeichnerin“ und haben uns damit auf dem europäischen Gehörlosen-Kulturfestival „Clin d’Oeil“ in Reims beworben. Wir sind schon länger Freunde und kennen uns inzwischen recht gut. Mit Rafael habe ich bereits bei einer Filmproduktion zusammen gearbeitet, und zwar für das Berliner Gehörlosen-Filmfestival, wo er als bester Schauspieler ausgezeichnet wurde. Schon toll, was wir zusammen machen, oder?

Rafael: Ja, stimmt – wir sind eine tolle Gruppe. Wir sammeln immer wieder neue Erfahrungen beim Filmemachen. Es ist auch interessant, Benjamin in seiner Rolle zu sehen. Ich musste mich an meine neue Rolle auch erst einmal gewöhnen. Diesmal ist es für mich ganz ungewöhnlich, dass ich vor einer schwarzen Leinwand in einem Raum so tun

muss, als würde ich laufen; ganz ohne Bühne, ohne einen Weg, nur in einem abgeschlossenen Zimmer, wo ich immer auf derselben Stelle laufen muss. Es ist gar nicht so einfach, macht aber großen Spaß.

Mirjam Hörterer: Ich find’s auch sehr schön, wie wir im Team arbeiten. Es macht Spaß!
Filmausschnitt „Die Comiczeichnerin“

Theaterproben von „Stadt aus Stein“ in Essen: Ich heiß’ Jerome, wohn in dieser Stadt, in einer Stadt, die schon längst keine Bäume mehr hat.

Die Straße ist mein Zuhause und mein Revier, was ich brauch und will, das hol ich mir. Ja, mir geht’s gut hier in diesem Loch. Wenn andere was tun, ja, dann schlafe ich noch. Keiner wagt es und schreibt mir was vor. Keiner! Keiner! Ich bin mein eigener Herr.

Kontrolle der Probe mit dem Regisseur: Gehörlose arbeiten in einer Gruppe von Hörenden mit.

Lars Grombelka auf den Weg in seine Schule, Tafel: Rhein.-Westf. Realschule Dortmund
Unterrichtsstunde Biologie, 5. Klasse

Lehrerin Nicole Tatzel im Unterricht: Hast du schon gefrühstückt? Ich habe mal eine Frage: Habt ihr eine Idee, was mit der Nahrung passiert, wenn ich das esse?

Lars im Klassenzimmer schaut zu Schülerin: Das Essen geht nach dem Schlucken in den Magen, dort wird es sauber gemacht und die Reste werden dann ausgeschieden.

Lars am Schülerpult

Lehrerin Nicole Tatzel: Die Speiseröhre, der Magen... aber wisst ihr, wo das alles ist? Kommt mal nach vorne und zeigt es mir bei meinem Freund. Kommt mal alle nach vorne.

Lehrerin Nicole Tatzel: Jetzt sucht mal den Weg nach unten. Was passiert? Lars.

Lars: Das Essen geht durch den Hals, dann in den Magen.

Lehrerin: Langsam; zuerst hier.

Lars: Ach so, zuerst kommt die Speiseröhre und dann der Magen.

Lehrerin: Gut. Aber wo ist der Magen?

Lehrerin: Super. Das ist der Magen – richtig.

Arbeitsgruppen in der Klasse: Lars Grombelka besucht die 5. Klasse Realschule in Dortmund.

Nicole Tatzel, Klassenlehrerin von Lars: Lars Verhalten im Unterricht ist meistens gut und ich bin auch zufrieden mit ihm. Manchmal ist er ablenkt und stört die Mitschüler. Aber ich bin meistens mit ihm zufrieden. Er kann

sich gut konzentrieren und begreift den Unterrichtsstoff sehr schnell. Aber er schwätzt auch sehr gerne, ja leider, aber das ist egal.

Schülerinnen in der Arbeitsgruppe

Lars: Ich habe großes Glück mit meiner Klasse. Viele Schüler haben gehörlose Eltern. Die Klassenlehrerin ist zwar hörend, beherrscht aber die Gebärdensprache. Da kann ich eigentlich nur zufrieden sein. Alles super!

Rafael mit Freundin beim Shoppen in Köln

Verschiedene Anproben von Klamotten im Geschäft

Freundin Daniela Schlosser: Ja super, ich bin ganz begeistert! Das gefällt mir gut.

Rona trifft Rafael nach dem Einkaufen:

Fertig mit Einkaufen?

Rafael: Ja, ich bin froh, dass wir das erledigt haben.

Rona schaut in die Einkaufsstüte: Lass mal schauen. Tolle Sachen.

Rafael verabschiedet sich von Daniela:

Okay, wir sehen uns. Tschüß!

Rona: Tschüß! Lass uns noch etwas bummeln. War das eine gute Freundin von dir?

Rafael: Ja, wir treffen uns oft zum Shoppen und verstehen uns prächtig.

Rona: Du hast keine Freundin, oder?

Rafael: Doch ich habe eine, aber sie wohnt nicht in Deutschland, sondern in Litauen. Leider sehen wir uns nicht so oft, sondern nur ganz selten. Sie ist auch eine Künstlerin, spielt Theater und tanzt. Wir treffen uns meistens in anderen Ländern, z.B. in Frankreich, in Reims, wo sie auch auftritt.

Rona: Vermisst du sie?

Rafael: Ja, und wie.

Rona mit Rafael im Café: Dein Bruder Lars besucht im Moment die Gehörlosenschule in Dortmund. Du hast bereits vor einem Jahr die Schule abgeschlossen. Seitdem nimmst du dir die Zeit, das zu machen, worauf du Lust hast. Hast du keine Ziele, z. B. eine Ausbildung oder bestimmte Vorstellungen, was du mal machen möchtest?

Rafael: Es stimmt schon, dass ich es bisher ziemlich locker angegangen habe. Aber es ist nicht immer so. Ich habe schon zu tun. Was meine Berufswünsche betrifft, so gibt es drei verschiedene: Schauspieler, Fotomodell oder Modedesigner. Ich habe mich schon oft als Schauspieler beworben. Aber leider bekam ich immer die Antwort, dass es aufgrund meiner Gehörlosigkeit nicht geht. Ich werde aber weiter kämpfen und will es unbedingt schaf-

fen. Es würde mich richtig stolz machen. Als Fotomodell hatte ich schon einige Aufträge, mal schauen, wie sich das weiterentwickelt. Im letzten Jahr ist mir nie langweilig geworden. Ich hatte so viele Möglichkeiten, Theater zu spielen. Dann war ich auch bei einem Workshop in Schweden, wo es um Gebärdensprachpoesie ging. Dort habe ich viel gelernt. In Reims beim Clin d'Oeil habe ich mehrere Auftritte. Zusätzlich besuche ich noch so viele Veranstaltungen; zum Beispiel auch die Wahlen der „Miss Deaf World“ in Polen. Das werde ich mir anschauen. Mir ist nie langweilig. Die Zeit rast und es ist immer etwas los.

Rona und Rafael laufen in d. Altstadt von Köln

Rona: Du und dein Bruder Lars, ihr seid 9 Jahre auseinander. Bisher hast du ihn überall hin mitgezogen. Denkst du manchmal daran, ihn irgendwann mal loszulassen zu müssen?

Rafael: Es ist schon richtig, dass ich meinen Bruder sehr mitgezogen habe: zur Poesie, zu Auftritten, ins Theater. Wenn ich ihn mir manchmal so anschau, dann fällt mir auf, dass sein Leben trotzdem anders ist. Ich habe als Kind die Deutsche Gebärdensprache erst im Kindergarten gelernt und sie dann zu Hause meiner Mutter beigebracht. Meine Familie kommt ja aus Polen und ist dann nach Deutschland gekommen. Ich bin dann hier geboren. Ich habe im Kindergarten sehr viel gelernt. Dann war ich häufig im Gehörlosenzentrum. Ich hatte aber nie große Lust, mit anderen Kindern zu spielen; viel lieber bin ich nach oben gegangen und habe mir die Gebärdensprachkurse angeschaut und so viel wie möglich aufgesaugt. Die anderen haben mich zwar etwas komisch angeschaut, aber ich wollte das. Auch beim Theater wollte ich so viel Neues lernen. Bei meinem Bruder war es anders. Er lässt alles etwas lockerer angehen. Ich ziehe ihn mit und begleite ihn bis zu einem bestimmten Zeitpunkt, an dem ich ihn dann loslassen kann – aber ganz behutsam, damit er Schritt für Schritt sein eigenes Leben lebt.

Rona mit Rafael: Ich möchte noch von dir wissen, ob sich in deinem Leben etwas verändert hat, seitdem du beim Theaterfestival in München den Preis als bester Schauspieler bekommen hast?

Rafael: Es gab in meinem Leben gute und schlechte Zeiten. Bevor ich den Preis als bester Schauspieler gewann, hatte ich es schon sehr schwer. In der Schule haben mich die

anderen oft verhöhnt und beleidigt. Das hat mich sehr einsam gemacht. Ich verstand nie, warum das so war. Häufig sah man mich schief an, fand mich verrückt oder schräg. Dann kam aber die Zeit, wo ich mit dem Theaterspielen angefangen habe und mich selber mehr kennen lernte. Ich wusste auf einmal, wer ich bin, was mich ausmacht, dass ich ein Künstler bin und meinen eigenen Stil zeigen kann. Als ich dann den Preis gewann, hat sich für mich eine neue Tür geöffnet. Der Raum dahinter war richtig hell und die Leute begegneten mir ganz anders. Sie wissen jetzt „Das ist Rafael“. Endlich haben sie es begrif-

fen, wer ich bin. Es gibt natürlich immer positive und negative Erfahrungen. Aber das ist okay so. Heute sprechen mich Leute an und sagen „Früher hast du mit uns unten gesessen – heute stehst du auf der Bühne, und wir schauen zu dir rauf“. Das ist doch schön.

Rona: Ja, das freut mich auch für dich. Jetzt möchte ich mich bei dir für das offene Interview bedanken, auch bei Lars und deinen Eltern, und euch für die Zukunft alles Gute und weiterhin viel Erfolg wünschen!

Rafael: Danke!

Moderation Rona Meyendorf:

Ein Jungstar oder gar Kinderstar zu sein, ist schon etwas Besonderes. Aber auch in der Gehörlosengemeinschaft ist das oft nicht einfach. Neider versuchen, Senkrechtstarter wieder nach unten zu ziehen. Dabei gebührt ihnen doch unser Respekt, gerade weil sie außergewöhnliche Künstler sind und nach oben kommen wollen. Sie gehören zu unserer Welt und wir können stolz auf sie sein! Tschüß!

Mutter Grombelka bringt Rafael die Geburtstagstorte, Freunde feiern mit ihm

Lied „Happy Birthday to you“

Bericht und Moderation:	Rona Meyendorf
Kamera:	Dany Hunger
Ton:	Roland Holtz
Schnitt:	Christina Warnck
Dolmetscher und Sprecher:	Holger Ruppert, Rita Wangemann, Bernd Benecke, Helma Mirus

Impressum:

Bayerischer Rundfunk, 80300 München;
Redaktion Geisteswissenschaften und Sprachen / SEHEN STATT HÖREN
Tel.: 089 / 3806 – 5808, Fax: 089 / 3806 – 7691,

E-MAIL: sehenstatthoeren@brnet.de,
Internet-Homepage: www.br-online.de/sehenstatthoeren

Redaktion: Gerhard Schatzdorfer, Bayer. Rundfunk, © BR 2007 in Co-Produktion mit WDR
Herausgeber: Deutsche Gesellschaft der Hörgeschädigten – Selbsthilfe und Fachverbände e. V.
Paradeplatz 3, 24768 Rendsburg, Tel./S-Tel.: 04331/589750, Fax: 04331-589751
Einzel-Exemplar: 1,46 Euro